

0181

DANKBARKEIT UND LIEBE

(AUS PASTORALEN MITTEILUNGEN 1928)

DANKBARKEIT UND LIEBE

O, dass ich tausend Zungen hätte und einen tausendfachen Mund! So stimmt ich damit in die Wette vom allertiefsten Herzensgrund ein Loblied nach dem andern an von dem, was Gott an mir getan.

Das ist das Gebet und Verlangen eines wahren Christen, der die Liebe, Barmherzigkeit und Güte seines Gottes reichlich erfahren hat und dessen Verlangen nun darauf gerichtet ist, die Wohltaten seines Gottes auch zum Ausdruck zu bringen und sie anderen zu verkündigen. Es ist dasselbe Verlangen von dem der Psalmist sagt: „Ich will meinen Gott loben allezeit, solange ich lebe.“ Nicht nur eine kurze Zeit und in guten Tagen, sondern allezeit, auch in Trübsal und Not wollen wir nie vergessen, wie groß die Liebe und Barmherzigkeit unseres Gottes ist und was Er uns Gutes getan hat. Wohl ist es einem einzelnen Menschen nicht gegeben. Gott mit tausend Zungen zu loben, doch in Seiner Kirche, in Seinem geistlichen Leibe, will der Herr diese tausend Zungen und diesen tausendfachen Mund finden. Auch eine jede Gemeinde soll Gott beständig loben und verherrlichen, der uns in Seinem Sohne so sehr geliebt hat.

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Gott auch in Trübsal und Leiden zu danken und zu preisen, können nur geistlich Gesinnte. — Ungefähr vor zweihundert Jahren stand an einem Sommerabend ein Mann vor seinem brennenden Hause. Hohe Feuersäulen schlugen empor. Nichts konnte gerettet werden. Er stand am Grabe seiner Habe, entäußert aller Güter, und doch war er fröhlich in seinem Herzen. Auf einem niedergefallenen Balken sitzend, dichtete er das Lied: „O, dass ich tausend Zungen hätte und einen tausendfachen Mund!“ das seitdem schon so manches Herz erfreut hat. Dieser Mann war der fromme Prediger Johann Mentzer, 1658—1734 in Deutschland. Wie liebevoll ist die Aufforderung Gottes in dem Psalmwort: „Israel, tue deinen Mund weit auf, las Mich ihn füllen.“ (Psalm 81, 11) Sooft wir uns an heiliger Stätte versammeln, um Gott anzubeten, rufen wir im Gebet: „HErr, tue Du unsere Lippen auf, und unser Mund soll Dein Lob verkündigen.“

Den allmächtigen Gott zu loben und zu danken und im Namen Jesu mit Gebet vor Ihm zu erscheinen, ist das heilige Vorrecht der Kinder Gottes. Aber wie wenige machen von diesem Vorrecht Gebrauch und finden darin ihre größte Freude und Seligkeit, Gott zu erheben und zu danken und mit dem Dichter zu sprechen: „Ach, wäre ein jeder Puls ein Dank und jeder Odem ein Gesang!“

Gott hat das steinerne, unempfindliche, lieblose Herz von uns hinweggenommen und uns ein neues, fleischernes, tief empfindendes Herz gegeben und durch den Heiligen Geist Seine Liebe in unsere Herzen ausgegossen. Damit aber unsere Herzen Ihm aufrichtig dankbar seien und wir Sein Lob verkündigen, nicht allein mit unseren Lippen, sondern auch mit unserem Leben, muss diese Liebe sich in unserem Leben offenbaren. Darum wollen wir uns prüfen, ob diese Liebe sich bei uns findet.

Wie oft kommen Worte und Bemerkungen aus unserem Munde, die Gott missfallen und dem Nächsten Anstoß geben und ihn verletzen. Ist das Liebe? Wie oft wird unüberlegt im Leichtsinne etwas gesprochen, das nicht mehr gutgemacht werden kann. Viele Worte sind wie Pfeile, welche verwundend und zerstörend in das Herz des Bruders eindringen und großen Schaden anrichten. Es erfüllen sich die Worte des heiligen Jakobus, wenn er sagt: „Die Zunge ist ein kleines Glied und richtet große Dinge an. Siehe, ein kleines Feuer, welches einen Wald zündet es an! Und die Zunge ist auch ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit. Also ist die Zunge unter unseren Gliedern und befleckt den ganzen Leib und zündet an all unsern Wandel, wenn sie von der Hölle entzündet ist. — Ein unruhiges Übel voll totbringenden Giftes.“ Jakobus sagt aber weiter: „Es soll nicht also sein, liebe Brü-

der!“ (Jak. 3, 5—10) Auch der Apostel Paulus vermahnt uns: „Lasset kein faules Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich ist zur Besserung, wo es not tut, dass es holdselig sei zu hören“, und er fügt gleich die ernste Ermahnung hinzu: „Betrübet nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung!“ (Ephes. 4, 29—30) Hier sehen wir, dass der Heilige Geist Gottes auch durch unsere Worte betrübt und gedämpft werden kann. Darum sagt auch der Psalmist schon in seinem 39. Psalm: „Ich habe mir vorgesetzt: ich will mich hüten, dass ich nicht sündige mit meiner Zunge. Ich will meinen Mund zäumen.“ Und im 141. Psalm betet er: „HErr, setze eine Wache meinem Mund und eine Hut an die Tür meiner Lippen.“

Wieviel Sünde, Zank und Zwietracht, wie viele böse und unangenehme Geschichten würden vermieden werden, wenn wir unseren Mund zäumen würden und mit unseren Worten und Urteilen vorsichtiger wären. Oft ist es viel gesegneter, eine Sache schweigen als auszureden. Es mag nicht immer böse gemeint sein, aber nichtsdestoweniger bringen oft unsere Worte Schaden. Geben wir uns den guten Einwirkungen des Heiligen Geistes hin und bitten wir doch ernstlich den HErrn, dass Er auch zu uns einen Seraph senden möge, der unsere Lippen berühre mit der glühenden Kohle der Liebe und der Heiligkeit Gottes,

wie es dem Propheten Jesaja erging (Jes. 6, 6.7), auf dass der Heilige Geist unseren Mund fülle mit Dank und Lob, mit lieblichen Liedern und, wenn es Ihm gefällt, mit Worten der Weissagung zur Ehre Gottes und zum Besten der Gemeinde.

Lasset uns den oft vergessenen Wert geistlicher Lieder mehr schätzen, sie lesen im Kreise der Familie und dem HErrn auch öfter singen in unserem Hause. Sollte sich dazu keine Zeit finden, z.B. bei der Morgenandacht am Sonntag? Und Psalmen während der stillen Wachen des Nachts! Wir können sie still bewegen in unserem Herzen. Das stört nicht die Ruhe der anderen, das heiligt unsere Gedanken. Gott loben und danken sind starke Waffen. Dann findet der Widersacher keinen Raum, weder in unseren Herzen noch in unseren Häusern, sondern muss besiegt und beschämt von uns weichen.

Von dem ersten Könige Israels, von Saul, hören wir in der Heiligen Schrift: „Wenn der (böse) Geist über ihn kam, so nahm David die Harfe und spielte mit seiner Hand, da erquickte und beruhigte sich Saul, und es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm.“ (1. Sam. 16, 23)

Wohin wir unsere Blicke wenden, sehen wir überall viel Not und Elend, Krankheit und Leid, man

klagt über schwere Zeiten. Die Menschen stöhnen unter Sorgen und Lasten des Lebens, die Herzen vieler sind verbittert und unzufrieden. Das Leben bietet nichts Lohnendes und Lebenswertes mehr; wie oft liest man in den Zeitungen, dass viele junge, aber auch alte Leute sich das Leben nehmen aus Lebensüberdruß und anderen Gründen. Sie haben leider ihren Glauben an den ewigen Gott verloren und sich dem Mörder von Anfang angeschlossen. Ja, wenn der Teufel die Menschen durch verschiedene verführerische Künste in seine Schlinge gebracht, dann zeigt er den Menschen das Leben und die Zukunft durch seine Brille. Aber durch diese finstere Brille dringt kein heller, hoffnungsfreudiger Lichtstrahl, sondern es scheint alles Nacht und hoffnungslos zu sein. — Es ist wie der Prophet Jesaja 8, 22, sagt: „Sie werden über sich blicken und unter sich die Erde ansehen und nichts finden als Trübsal und Finsternis; denn sie sind im Dunkel der Angst und gehen irre im Finstern.“

Da möchte ich besonders der Jugend zurufen: „Seid euren Mitmenschen ein Licht in dem HErrn! Lasst eure Sonne leuchten, verbreitet Licht und Wärme in der Dunkelheit dieser Welt! Ihr kommt mit so vielen bekümmerten, von Sünde und Sorge zerquälten Gotteskindern zusammen, lasset sie an euch schmecken und sehen, wie freundlich und gütig der

HErr ist. Bringet den Leuten den HErrn Jesus näher! Der HErr möchte so gern durch euch Sein Licht, Seine Wärme, Seine Freundlichkeit und Liebe auf alle ausstrahlen und sich durch euch verherrlichen.“ Es gibt in der Welt eine große Anzahl armer und verlassener Menschen, groß und klein, die nur die Berührung einer warmen, gefühlvollen Hand, eines liebenden Wortes, eines teilnehmenden Blickes bedürfen, um hellen Glanz in die Augen zu bekommen. So ist es auch mit der Glut der Liebe Gottes, wenn sie ein Menschenherz berührt. Dann fängt es an zu glänzen, wie der sonst matte, glanzlose Opal, ein Halbedelstein, bei der Berührung durch eine warme Hand in herrlichen Regenbogenfarben leuchtet. Und wie die Strahlen der Sonnenwärme das Erdreich erwärmen und beleben, so erweckt die Liebe Gottes das oft so kalte Menschenherz. Wer nun freiwillig sein Innerstes der Sonnenwärme Gottes öffnet, in den strömt sie mit solcher Macht hinein, dass er selbst eine kleine Sonne wird und erwärmend und belebend auf seine Umgebung einwirkt. „Die den HErrn lieb haben, müssen sein, wie die Sonne aufgeht in ihrer Macht.“ (Richter 5, 31)

Und dann, ihr Alten und Schwachen, die ihr des Tages Last und Hitze in so reichem Maße erfahren habt und im Werke Gottes alt und grau geworden seid, lasst eure Hoffnung nicht fahren, macht keinen

Bund mit dem Tode, denkt an Simeon und Hanna, lebt in der täglichen Erwartung des HErrn! Hat Er, der Treue und Wahrhaftige, euch nicht in Seinem Worte die Verheißung gegeben, dass Er euch tragen will bis ins Alter, bis. ihr grau werdet? Er will es tun, Er will heben und tragen und erretten. „Er gibt den Müden Kraft, und Stärke genug den Unvermögenden. Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen; aber die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie die Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“ (Jes. 46, 4.40, 29—3 1) Lasset uns beständig im Geiste uns von dieser Erde erheben und der Sonne entgegenneilen! Lasset uns unverwandt auf die Sonne — auf Jesus — blicken und Ihn in uns aufnehmen! Unsere Geistesaugen werden an dieser Welt dann keinen Gefallen mehr finden, aber sie werden licht werden, um himmlische Dinge zu schauen.

Wir wollen uns nicht in Schwermutshöhlen aufhalten, wo nur Murren und Klagen zu hören sind, sondern auf Dankeshöhen wohnen, wo wir allezeit Himmelslust einatmen können. Wer Dank opfert, der besteigt eine geistliche Höhe, denn er preiset den HErrn, und das ist der Weg, dass ihm viel Gutes, das Heil Gottes, erzeigt wird.

Gottes Wort ermahnt uns, nicht nur froh und dankbar, sondern auch männlich und stark zu sein. Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und nüchternen Besonnenheit, während die Verzagten, d. h. die Wankelmütigen, nicht in das Reich Gottes eingehen können. (Offbg. 21, 8)

Wir sollen nicht vor Leiden und Trübsalen zurückschrecken, wenn Gott nach Seiner weisen Vorsehung diese über uns kommen lässt, denn wer am Fleische in der Gesinnung Christi leidet, der hat mit der Sünde nichts mehr zu schaffen. Durch viel Trübsal geht der Weg in das Reich Gottes. Lasset uns dabei auch an unser großes Nachbarreich im Osten, an Russland, in seinen Leiden denken! Es ist unser Nächster.

Vor 14 (heute 63) Jahren sagte der Coadjutor für Russland und andere Stämme, Dr. Capadose: „Unter den Russen ist die kostbare Gabe der ersten Liebe erhalten, wie es in einem Worte der Weissagung vor etwa 25 Jahren bei der Segnung eines den Aposteln beigegebenen Dieners gesagt war.“ Und gerade dieses Land hat eine schwere Trübsalszeit durchzumachen. Gott hat dieses Volk in einer besonderen Weise in den Schmelztiegel der Leiden zu seiner Läuterung gelegt. Aber Gottes Stunde, die Gnadenstunde der Errettung,

wird gewisslich kommen. In Russland liegt ein Hundert-Millionen-Volk auf dem Angesicht tief im Staube vor Gott und ununterbrochen steigt ein Gebet zu Gott empor — ein Gebet, welches in zwei Worten zusammengefasst werden kann: „Gospodi, pomilui!“ auf deutsch: „HErr, erbarme!“ Ja, dieses Gebet wird bald, bald Erhörung finden, und Gottes Erbarmen wird wie ein Strom hervorbrecen und Sein Volk erretten in einer Kürze.

Und ist nicht überall der Grundton aller unserer Gebete und unserer Seufzer in dieser Zeit der tiefen Stille derselbe: „HErr, erbarme, erbarme Dich unser! Siehe an das Gebet der Armen und Verlassenen und erlöse die Kinder des Todes! Suche nicht heim unsere vorigen Missetaten, wende Deine Hand zu uns und tilge unsere Sünden!“? Es geht immer mehr und mehr in die Tiefe der Demütigung und Buße, auf dass alle Selbstüberhebung, alles Rühmen aufhöre und das eine Gebet von den Kindern des Todes immer inbrünstiger und flehender emporsteige: „O Lamm Gottes, der Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme Dich unser!“

Brüder, betet, betet für Russland! Wir sind alle ein Leib in dem HErrn, es ist **eine** Gemeinschaft der Heiligen, wenn ein Glied leidet, müssen alle Glieder leiden. — Wie bald kann das auch über alle anderen

Länder kommen, was Russland jetzt erlebt. Ein ernstes Gebetsringen mit Gott tut not, dass Er Seine Gerichte noch aufhalte, die Tage des Heils verlängere und Seine Kirche errette durch Seine Gegenwart.

Unsere heiligste Pflicht — das vornehmste Gebot — ist die Liebe zu Gott und zu unserem Nächsten. Diese Liebe soll sich nicht etwa bloß in Worten und äußerlichen Gebärden kundtun, sondern in unserem Leben, im Umgang mit unseren Mitmenschen, im Helfen mit der Tat und in der völligen Hingabe an Gott. Womit bezeugt ein Kind seine Liebe zu den Eltern und vergilt deren große Mühe und Fürsorge? Durch Gehorsam und Gegenliebe. Ein gutes Kind ist bestrebt, die Wünsche der Eltern zu erfüllen und ihnen Freude zu machen. Sind wir solche Kinder? Wie oft betrüben wir unseren himmlischen Vater schwer und widersetzen uns Seinem Geiste! Wie steht es mit unserer Liebe und mit unserer völligen Hingabe an den, der am Kreuze für uns gehangen? Brennt unser Herz in Liebe zu Ihm? Wenn wir am Morgen unsere Augen auf tun, ist dann unsere erste Sorge und Frage die: „Wie könnte ich heute meinem Gott wohlgefallen und Ihm Freude bereiten? Wie könnte ich im geistlichen Leben Fortschritte machen, damit Christus in mir Gestalt gewinne und Seine Tugenden an mir offenbar werden? Wie könnte ich mich heute Ihm als ein ganzes

Brandopfer vollkommen hingeben und in Ihm bleiben, dass Er allein mein Leben ganz erfülle?“

Und dann die Liebe zum Nächsten! Was verstehen wir unter diesem Worte? Ist es genug, wenn wir niemand etwas zuleide tun, uns mit niemandem zanken, oder wenn wir den Armen einige Pfennige geben? Nein! Das ist zu wenig, das tut auch ein Jude und ein Heide, welcher ein gutes Herz hat, das ist noch nicht der Ausdruck der Liebe Christi zum Nächsten. Wir sollen unseren Nächsten mehr lieben; das rechte Maß ist: so wie uns selbst! Wenn der HErr Jesus in Seiner Herrlichkeit erscheint, dann wird Er am großen Gerichtstage die Völker sammeln und die einzelnen voneinander scheiden, je nachdem sie Gutes und Liebes getan oder nicht getan haben.

Der Glaube — besonders der christliche Glaube — muss Werke aufzuweisen haben, sich bewiesen haben in der Liebe, sonst ist er tot. Darum so viele Ermahnungen zur Betätigung an Armen und Elenen, leiblicher und geistlicher Art. Denn auch das geistliche Elend ist groß. Der Glaube ist verschwunden, die Liebe erkaltet und die Furcht Gottes hat aufgehört, wie in den Tagen Noahs. Die Gerichte Gottes nahen mit Riesenschritten. Sollen wir ruhig zusehen und uns damit beruhigen, dass diese Dinge in der Schrift voraus verkündigt sind und unabweislich in

Erfüllung gehen müssten? Wenn die Liebe Christi in unseren Herzen ist, können wir hier nicht ruhig und sorglos bleiben, sondern die Liebe wird uns treiben, zu helfen und zu schreien zu dem, von dem alle Hilfe und Errettung kommt, und der auch immer bereit ist, Seinem Volke zu helfen.

Der HErr leidet selbst in den Seinen. Darum sagt Er: „Ich bin hungrig gewesen.“ Wie viele hungrige Gotteskinder gibt es rings um uns herum, die gleichsam wie der verlorene Sohn in Gefahr stehen, bei den Treibern dieser Welt umzukommen. Helfen wir solchen Hungernden zu dem Brote des Lebens, zu Jesus, damit ihr Hunger gestillt werde, so wird Jesus selbst dadurch erquickt. „Ich bin durstig gewesen.“ Wer kann sie alle zählen, die großen Massen, die nach Wasser schreien, die des HErrn erquickende Gnade suchen und leer zurückkommen. Sie irren ohne Hirten umher und haben niemand, der sie leite oder heimbringe. Wir sollen Mitleid mit diesen Verschmachtenden haben, ihnen in ihrer Not zu Hilfe kommen, ihren Durst nach Liebe und Barmherzigkeit zu stillen suchen und sie zu Christus als zur Quelle des lebendigen Wassers führen.

„Ich bin ein Gast gewesen.“ Wir alle sind hier auf Erden Gäste und Fremdlinge, deren Heimat und Bürgerrecht im Himmel sind. Lasset es uns unseren

Mitmenschen in Erinnerung bringen, dass sie ein Vaterhaus im Himmel haben, wo sie ewige Ruhe und Erquickung finden. Lasset sie es merken, dass wir im Himmel heimisch sind!

„Ich bin nackt gewesen.“ Oh, wie mangelhaft überall die Kleider der Gerechtigkeit! Wie sind die Menschen bestrebt, einer des andern Fehler lieblos aufzudecken und sich zu freuen über die Schande des Nächsten. Wir, denen der HErr so große Gnade erwiesen hat, dass Er unsere Blöße mit dem Gewande Seiner Gerechtigkeit zugedeckt hat, wir sollen auch einer des andern Fehler und Mängel mit dem Mantel der Liebe zudecken. Ja, decket zu, die Menge der Sünden und offenbart darin die Liebe Christi! Lasset uns über unsere und über die Sünden anderer weinen und zu Gott um Hilfe und Gnade rufen. So werden des HErrn Brüder aufs neue gekleidet.

„Ich bin krank und gefangen gewesen.“ Wie schrecklich nimmt die geistliche Todeskrankheit zu, wie hat die furchtbare Macht der Sünde das Leben aus Gott zerstört, wie hält der Teufel unzählige Kinder Gottes unter seiner Herrschaft gefangen und bindet sie mit verschiedenen Ketten der Sünde! Geht nicht gefühllos — wie der Priester und Levit — an solchen, dem Mörder von Anfang in die Hände gefallenen, bedauernswerten Kranken und Gefangenen vorüber,

sondern habt das Mitgefühl und die Liebe des barmherzigen Samariters! Kühlt ihre Wunden mit herzlichem und innigem Mitgefühl, reicht ihnen dar die lindernde und heilende Salbe Gileads, weist sie zu dem Arzt, zu Jesus, der allein alle Wunden — auch die nach menschlichem Ermessen unheilbaren Wunden — Seines Volkes heilen kann und will. Bringt sie alle fürbittend vor Gott und helft zu ihrer Genesung und Befreiung mit. Verachtet niemand und wendet euch nicht von ihnen ab! Gott verachtet den größten Trunkenbold, den größten Verbrecher und Sünder nicht, wenn er aufrichtig Buße tut, seine Schuld und Übertretung einsieht und bereut und ein neues Leben beginnt. Ja, über einen solchen bußfertigen Sünder freuen sich die Engel Gottes im Himmel.

Helft den Dienern Gottes und unterstützt sie fürbittend in ihrer schweren Arbeit an den Lauen und Abgefallenen, und wo ihr mit den verirrtten Brüdern zusammenkommt, da lasst sie die Liebe und Freundlichkeit Jesu an euch reichlich erfahren, auf dass die Irregegangenen zu der einen Herde des HErrn zurückkehren mögen und niemand fehle, wenn der HErr kommt. Jeden Liebesdienst, den wir einem Seiner geringsten Brüder erwiesen haben, den haben wir dem HErrn erwiesen. Dadurch wird Er, der arm ist mit den Armen, leidend mit den Leidenden, gefangen mit den Gefangenen, selbst getröstet und erfreut, und

Er wird diese Liebe an Seinem Tage nicht vergessen,
sondern herrlich belohnen.